
Perspektiven der deutschen Sprache bei „Deutschland- und Europastudien“ in Japan

Tadahisa Izeki

Der folgende Beitrag dient dazu, einen Überblick darüber zu gewinnen, welchen Stellenwert die deutsche Sprache beim Fach „Deutschland- und Europastudien“ in Japan hat. Als Beispiele wurden die Universität Tokyo (Komaba) und die Chuo-Universität ausgewählt.

Zuerst möchte ich auf den Begriff: „Deutschland- und Europastudien“ näher eingehen und dann über die praktischen Erfahrungen in der Anfangsphase beim DESK-Projekt in Komaba sprechen. Ich war im Zeitraum von Oktober 2000 bis März 2004 als Assistent an diesem Projekt beteiligt.

Im Anschluss berichte ich über die Popularität der deutschen Sprache an japanischen Universitäten und über die Perspektiven der deutschen Sprache für die Zukunft.

Meine bisherigen Erfahrungen basieren auf meiner Arbeit an der Universität Tokyo sowie an der Chuo-Universität, an der ich seit April 2004 Deutsch, deutsche Politik und Zeitgeschichte unterrichte.

1. Zum Begriff „Deutschland- und Europastudien“

Das wissenschaftlich noch nicht etablierte Fachgebiet „Deutschland- und Europastudien“ ist, genauso wie beispielsweise die Japanologie, schwer zu definieren. Es bestehen keine gemeinsamen Konzepte oder Theorien. Die einzige Gemeinsamkeit sind die Regionen Deutschland bzw. Europa. Daher hat das Fachgebiet „Deutschland- und Europastudien“ bisher das Image eines Fachbereichs, der zusammengewürfelt wurde oder bei dem mehrere Fachgebiete zusammenhanglos nebeneinander stehen. Aus diesem Grund findet nicht immer eine fruchtbare Diskussion statt.

Wenn man die „Deutschland- und Europastudien“ jedoch als Chance betrachtet, einer Ausbildung zu „Fachidioten“ entgegenzuwirken, bietet dieses Fachgebiet die Möglichkeit des gemeinsamen Lernens und der Entwicklung einer interdisziplinären Forschung.

Die einzige Voraussetzung für die Einrichtung von multi- und interdisziplinären Studiengängen ist die Bereitschaft aller Lehrkräfte zum Zusammenwirken, denn die meisten Studenten stehen solch einer Innovation offen gegenüber. Deshalb sollte auch die gesamte Lehrkörperschaft die „Deutschland- und Europastudien“ als Herausforderung betrachten, Spezialisten für Europa auszubilden und dadurch ihren eigenen Wissenschaftshorizont erweitern zu können.

2. DESK-Projekt in der Anfangsphase

Im Oktober 2000 wurde das DESK-Projekt auf dem Komaba-Campus der Universität Tokyo durch den DAAD ins Leben gerufen. DESK ist ein Lehr- und Forschungsprojekt, das auf die Förderung interdisziplinärer „Europastudien“ ausgerichtet ist.

Ziel des DESK-Projekts ist nicht nur der Aufbau eines akademischen Austauschs und Treffpunkts, sondern auch die Förderung aller Studenten an der Universität Tokyo, die an Europa Interesse haben. Daher ist die Hauptkonzentration darauf ausgerichtet, durch Förderung der interdisziplinären Lehre und Forschung, Deutschland- bzw. Europa-Experten auszubilden.

Als Hauptaktivitäten von DESK in der Anfangsphase kann die Organisation von Symposien, Vortragsveranstaltungen, Seminaren, Kolloquien, Vortragsserien sowie Tutorien im Bereich der „Deutschland- und Europastudien“ genannt werden. Ich habe mich vor allem auf die Organisation des Tutoriums zum Thema „Europäische Integration“ konzentriert. Im Rahmen des Tutoriums wurde eine Vortragsserie mit europäischen Diplomaten sowie Europa-Experten veranstaltet. Als Gast-Lektoren wurden z. B. Wissenschaftler und Diplomaten aus diversen europäischen Ländern eingeladen. Die Sprache dieser Veranstaltungen war Englisch, damit Gäste und Studenten ohne Dolmetscher miteinander diskutieren konnten. Für die Diskussion über aktuelle Themen im Bereich der „Deutschland- und Europastudien“ wie z. B. der EU-Politik ist Englisch die optimale Sprache.

Weitere Aktivitäten von DESK waren die Herausgabe der Newsletter und der wissenschaftlichen Zeitschrift „European Studies“ sowie die finanzielle Förderung von Studenten, die für ihr Studium nach Europa reisen wollten. Hohe Teilnehmerzahlen bei jeder DESK-Veranstaltung sowie zahlreiche Bewerber um die DESK-Förderung zeigten, dass DESK sich bereits in der Anfangsphase an der Universität Tokyo als Forschungs- und Erziehungseinrichtung etabliert hatte.

3. Popularität der deutschen Sprache in Japan

Allgemein kann man sagen, dass in Japan das Interesse an der deutschen Sprache in den letzten Jahren gesunken ist. Im Gegensatz dazu ist neben Englisch die Nachfrage nach asiatischen Sprachen, vor allem Chinesisch, aus wirtschaftlichen Interessen immer mehr gestiegen. An der Universität Tokyo und der Chuo-Universität trifft diese Tendenz aber nicht völlig zu. An der Universität Tokyo wählten im Jahr 2001 immerhin noch ca. 30% der Studienanfänger Deutsch als zweite Fremdsprache. Vor allem bei Studenten, die naturwissenschaftliche Fächer studieren, ist Deutsch nach wie vor beliebt.

An der juristischen Fakultät der Chuo-Universität, an der ich seit 2004 unterrichte, ist die deutsche Sprache nach wie vor populär. Zur dortigen juristischen Fakultät gehören drei Fachbereiche u. zw. Jura, Politologie und „International Law and Business“. Von diesen drei

Fachbereichen ist Jura der größte.

In den letzten Jahren (im Zeitraum zwischen 2002 und 2010) wurde von 38.2% der Studienanfänger der gesamten juristischen Fakultät Deutsch als zweite Fremdsprache gewählt. 39.7% der Studienanfänger hatten in dieser Zeit Chinesisch als zweite Fremdsprache gewählt. Somit war Chinesisch ein bisschen populärer als Deutsch.

Besonders bei denjenigen, die in der juristischen Fakultät Politologie oder „International Law and Business“ studieren, wird Chinesisch bevorzugt gewählt. Bei der Politologie wählten 41.5% der Studenten Chinesisch und nur 30% Deutsch. Bei der Kombination mit „International Law and Business“ wählten 34.9% der Studenten Chinesisch und nur 26.7% Deutsch.

Aber unter den Studenten, die in der juristischen Fakultät Jura studieren, ist Deutsch traditionell die wichtigste zweite Fremdsprache. 43.8% von ihnen haben in den letzten Jahren Deutsch gewählt. Im Gegensatz dazu wählten 39.7% Chinesisch.

Allgemein betrachtet, ist das Interesse an der deutschen Sprache als Fachsprache nicht mehr so groß wie vor einigen Jahren. Besonders in den sozialwissenschaftlichen Bereichen ist es gesunken.


Nur wer sich auf deutsche Politik, Wirtschaft oder Zeitgeschichte spezialisiert, d. h. sich mit „Deutschlandstudien“ in sozialwissenschaftlichen Bereichen beschäftigt, lernt weiterhin Deutsch. Bei „Deutschlandstudien“ ist die deutsche Sprache natürlich nach wie vor unentbehrlich, weil Übersetzungen allein nicht ausreichen, um kulturelle Hintergründe verstehen zu können. Dennoch gibt es in meinen Vorlesungen zu den Themen deutsche Politik, Zeitgeschichte oder Kultur an der Chuo-Universität immer mehr Studenten, die nicht Deutsch als zweite Fremdsprache gewählt haben.

4. Perspektiven der deutschen Sprache in Japan für die Zukunft

Trotz der oben erläuterten Tendenzen hat die deutsche Sprache ihre Bedeutung für die Sozialwissenschaften nicht völlig verloren. Englisch ist bei den „Europastudien“ zwar als gemeinsame Sprache auf internationaler Ebene anerkannt, aber zur Vertiefung in die Materie ist es nötig, die Sprache zu erlernen, die mit dem Forschungsobjekt direkt zu tun hat. Es ist nach wie vor nicht empfehlenswert, „Deutschlandstudien“ zu betreiben, ohne die deutsche Sprache zu erlernen.

Auch in allen sozialwissenschaftlichen Bereichen spielt die deutsche Sprache immer noch eine wichtige Rolle für den Theorieaufbau, wo deutsche Wissenschaftler bisher dominant waren. Auch in neuen Bereichen, wie z. B. Ökotechnologie ist Deutschland richtungweisend und deshalb Deutsch unverzichtbar.

Im Zuge der Globalisierung kommt es auch zu einer Förderung der europäischen Integration. In diesem Kontext spielen die „Deutschland- und Europastudien“ zusammen



mit anderen „Europastudien“ eine wichtige Rolle, so dass diese Fachbereiche auch in Zukunftentwicklungsfähig bleiben werden. Deshalb sollte die deutsche Sprache im Rahmen der „Europastudien“ zusammen mit anderen europäischen Sprachen gefördert werden.